Autor: Miersch-Süß, Ines
Titel: LIBRARIES AND THEIR ARCHTECTURE (MIERSCH-SÜSS)
Medium: b.i.t. verlag gmbh bit online
Rezensent: Holländer, Stephan
Version: 24, 6, 2021, Seite: 672-673

D 52614 | ISSN 1435-7607 | 24 (2021) | Ausgabe 6 www.b-i-t-online.de

b.i.t.online

Bibliothek. Information. Technologie.

Umfangreiche Berichte von der Buchmesse Frankfurt

- **SCHWERPUNKT**
  Swisscovery – Ein Jahr nach dem GoLive
- **FACHBEITRÄGE**
  - Die Zukunft der bibliothekarischen Dienstleistungen
  - Das Feedback im Suchportal ORBISplus
  - Vom Klötzchen zum Pixel
- **GLOSSE**
  Die Bibliothek – ein Sammelplatz „der größten Ausschweifungen wie der dümmsten Illusionen", Teil 2
- **NACHRICHTEN**
  - Bericht über ein Online-Fachsymposium der FH Potsdam
  - 20 Jahre FDZ: Wie eine Initialzündung zum Erfolgsmodell wurde
- **KOLUMNE FORSCHUNGSDATEN**
  FDM als ein forschungsnaher Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken
- **INTERVIEW**
  Dr. Achim Bonte über seine Zeit und seine Erfahrungen an der SLUB
- **BUCHMESE FRANKFURT**
  #fbm21: Buchmesse bizarr
- **REPORTAGE**
  Schweizer Bibliothekskongress 2021 als Präsenzveranstaltung
- **dbv-KOLUMNE**
  Teilhabe und Vermittlung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt

Pure

Forschungsdatenmanagement
Infrastruktur ARCHIVIEREN Daten Systematiken
Forschungsinformationssystem
Publication impact Speichermöglichkeiten
Fördermittel FAIR FORSCHUNGSZYKLUS RESEARCH LIFE CYCLE
Publishing Datenschutz
Datenmanagementplan
Repositories Anwenderbeispiele

Webinar-Serie und praxisnahe Paneldiskussion zu Forschungsdatenmanagement

'From Strategy to Impact: What you need is an infrastructure (people & technology) and a mindshift'

4. & 18. Februar; 11. & 25. März 2022 von 11:00 – 12:00 Uhr

Hochkarätige Sprecher_Innen aus den Niederlanden, Italien, Österreich und Deutschland stellen ihre Erfahrungen vor und erarbeiten im Diskurs die Schwerpunkte zu folgenden Webinaren:

1. 'Research data management: it's a team marathon, not a sprint' eine Einführung
2. 'Your institution's research data deserves a great home: Publishing, archiving and preserving data (Veröffentlichen & Archivieren)'
3. 'Needle in the haystack: where is my institution's data? Monitor & report research data'
4. 'Publishers and research data: the midfielder in a team sport: Data sharing during article publication'

ELSEVIER

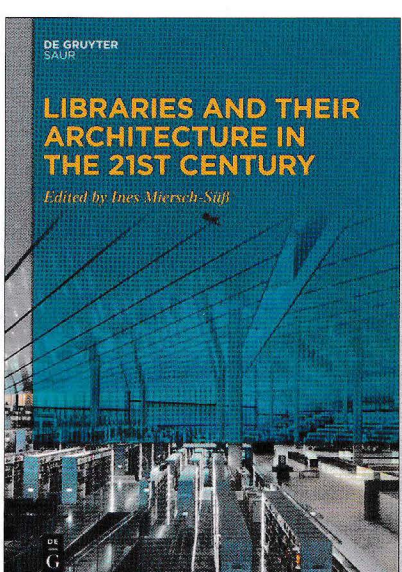
Gastsprecher_Innen, Agenda und Anmeldungsformular finden Sie über den QR Code oder via https://bit.ly/3rsz9RL
Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!

b i t verlag

seiner wissenschaftlichen und künstlerischen Hinterlassenschaft langfristig nicht zu einer Art „Wilhelm-Fraenger-Haus“ machen ließ, musste für den Nachlass, konkret für Archiv und Bibliothek, nach einer neuen Lösung gesucht werden. Sie fand sich im Brandenburgischen Hauptstaatsarchiv in Potsdam, dessen Leiter einführend begründet, warum sein Haus im Falle Fraenger von der sonst üblichen Regel abgewichen ist, nach welcher Archive den schriftlichen Forschernachlass und Bibliotheken die hinterlassene Forscherbibliothek übernehmen. Klaus Neitmann kommt zu dem Schluss, dass Nachlass und Bibliothek Fraengers eng zusammengehören, dass sie „mit ihren jeweiligen Unterlagen und Beständen Quellen seines Lebens und Werkes“ seien und dass beide Teile „seine wissenschaftliche Tätigkeit und seine Persönlichkeit greifbar“ machten. Dem wird man nicht widersprechen wollen, nur: gilt das nicht für viele andere Gelehrtennachlässe gleichermaßen?

Kern der vorliegenden Publikation ist das alphabetisch ordnende Bestandsverzeichnis, getrennt nach Arbeitsbibliothek und Sonderbestand (Sonderdrucke, Zeitungsausschnitte, Flugschriften usw.). Die durchgehende Nummerierung zählt exakt 3.174 Nummern. Besonderes Augenmerk liegt auf den exemplarspezifischen Besonderheiten, beispielsweise Widmungen, die das wissenschaftliche Netzwerk der Fraengers dokumentieren. Ein Personenregister, ein Sachregister und ein Verzeichnis der unselbständigen Schriften (Fraengers Monographien sind Teil des Bestandsverzeichnisses) schließen den Band ab. Eine Frage bleibt freilich unbeantwortet, weil sie gar nicht gestellt wird: Wer braucht dieses *gedruckte* Verzeichnis?

Ludger Syré, Karlsruhe



Ines Miersch-Süß (Hrsg.)

Libraries and Their Architecture in the 21st Century.

Berlin: De Gruyter Saur 2021, 239 S., ISBN 978-3-11-068943-3, EUR 79,95.

Zehn Jahre nach der Ausstellung zum Thema „Die Weisheit baut sich ein Haus“ in der Pinakothek der Moderne in München greift die Stiftung MSAO FUTURE FOUNDATION mit ihrer umtriebigen Chefin Ines Miersch-Süss im Nachgang zu einer Tagung mit dem Titel „International Library Summit“ im Jahr 2019 in Venedig unter dem Titel „Libraries and Their Architecture in the 21st Century“ die aktuellen und künftigen städteplanerischen Aktivitäten, besonders im Bibliotheksbau auf. Gleich zu Beginn wird die Erwartung des Lesers an diese Publikation durch die Titel der beiden Einleitungs-Unterkapitel „Architecture is not enough“ und „Editorial-Libraries in the 21st Century“ hochgeschraubt. Ob zu hoch, werden die nachfolgenden Kapitel zeigen müssen.

In einem ersten Fachbeitrag stellt Achim Bonte die Einrichtung eines Maker Space in der SLUB Dresden vor. Dies stellt der Autor als Beispiel für die funktionale Veränderung und Weiterentwicklung seiner Bibliothek vor, welches dann überleitet zur Beschreibung der geänderten Anforderungen an den Bibliotheksbau. Das mag 2019, als die SLUB ein Strategiepapier mit dem Titel „SLUB 2025“ veröffentlichte, noch einen Hauch von Avantgarde gehabt haben, hat aber 2021 bereits viele Nachahmer gefunden. Dem englischen Text merkt man die deutsche Muttersprache des Autors an. Ein vorgängiges Lektorat durch den Verlag wäre hilfreich gewesen.

Der Beitrag von Catherine Lau aus Singapur skizziert in einer kurzen und präzisen Fallstudie den Wandel der Bibliotheken in Singapur und die bauliche

Neukonzeption einer Bibliothek. Der Beitrag zeichnet sich durch viele praktische Hinweise und die ungewöhnliche Idee des Einbaus der Bibliothek in ein Sportstadium aus, der, so die Autorin, den notwendigen Publikumsverkehr in der Bibliothek garantiere.

Im nachfolgenden Beitrag beschreibt Max Dudler, der bekannte Schweizer Architekt für Bibliotheksbauten, seine Vorstellungen und Ansprüche an Bibliotheksbauten in einem gut und kurz gehaltenen Beitrag, auch unter dem Gesichtspunkt der Städtebauentwicklung. Er zeigt die Veränderungen der Anforderungen an Bibliotheksgebäude im Vergleich mit dem von ihm entworfenen und 2009 in Berlin gebauten Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum zu den Zeichnungen von Etienne-Louis Boullée für eine Nationalbibliothek 1785.

Verschiedene Autoren stellen in ihren Beiträgen Beispielbibliotheken vor, welche die neuen Ansprüche an Bibliotheksgebäude beispielhaft illustrieren sollen. Selbstverständlich entscheiden sie selber über die Auswahl ihrer Beispiele. Augenfällig ist jedoch das Fehlen einiger Bauten und Architekten in der Publikation. So werden französische Bibliotheken der letzten zehn Jahre nicht erwähnt. Die medizinische Bibliothek in Lille wäre neben anderen Bibliotheken aus Frankreich durchaus erwähnenswert gewesen. Im Weiteren sucht man vergeblich nach dem Architekturbüro Herzog und de Meuron. Dies erstaunt, haben sie doch mit der BTU-Bibliothek Cottbus-Senftenberg und dem jetzt gerade sich im Bau befindlichen FORUM UZH an der Gloriastrasse in Zürich gegenüber der Universität Zürich Zentrum, das mit dem Erweiterungsbau des Unispitals mit den gleichen Architekten sowie dem Architekturbüro Christ & Gantenbein ein ebenfalls architektonisch interessantes Gebäude geschaffen, das ein städtebaulicher Akzent werden wird. Bleibt man in der unmittelbaren Nachbarschaft, wäre auch noch die rechtswissenschaftliche Bibliothek von Santiago Calatrava zu erwähnen gewesen, die Max Dudler wegen ihrer interessanten Innenraumgestaltung lobte.

Werner Frosch stellt in seinem Beitrag die Hochschul- und Bibliotheksgebäude des dänischen Architekten Henning Larsen vor als ein Beispiel für modernes Bauen. Unter der Vielzahl der genannten Projekte stechen vor allem zwei Projekte aus Deutschland hervor: Die Frankfurt School of Finance & Management und die Universitätsbibliothek Rostock.

Dieser Teil des Buches wird mit einem Beitrag von Ines Miersch-Süss abgeschlossen, in dem sie kurz auf die Entwicklungsgeschichte der Bibliotheksarchitektur eingeht, um dann innovative Bibliotheken ihrer Wahl vorzustellen.

Den dritten Teil des Buches leitet Claudia Lux mit einem Beitrag zu Tendenzen und Entwicklungen im Bibliotheksbau im Zeitalter der Wissensgesellschaft ein. Weitere Beiträge verschiedener Architekten stellen Bibliotheksprojekte und -bauten vor. Interessant liest sich der Beitrag von Marco Muscogiuri, der seine Ansprüche an ein Bibliotheksgebäude mit fünf Stichworten formuliert und einige italienische Bibliotheken vorstellt. Lina Lahiri stellt das sehr interessante Projekt M9 aus Mestre vor, einer der hässlichsten Städte Italiens nach Ansicht der Autorin, das durch eine originelle Formsprache auffällt. In einem zweiten erwähnenswerten Beitrag schildert Max Dudler seine Ansprüche an eine Bibliothek. Für ihn sind Bibliotheken Orte des Studiums, des Flanierens und des Flirtens, wie der provokative Titel seines Beitrags verrät. Das Buch schließt mit einer Befragung von zwei Architekten zur zukünftigen Entwicklung im Bibliotheksbau durch Claudia Lux. Hier zeigen sich deutlich die unterschiedlichen Ansprüche, die Architektenbüros und Mitarbeitende an ein Bibliotheksgebäude stellen. Wünschen sich die Bibliotheksmitarbeitenden ein Gebäude, das die Arbeitsabläufe gut unterstützt und überdies einen Wow-Effekt bei den Nutzenden auslöst, so sehen Architektinnen und Architekten ihre soziale Verantwortung darin, eine gute und breite Zugänglichkeit zu den Medien zu ermöglichen. Ein Gespräch anlässlich einer Veranstaltung am 5. Juli 2021 in der Zentralbibliothek Zürich zwischen Rudolf Mummenthaler, Christian Oesterheld und Max Dudler zeigt, wie schwierig sich der Dialog zwischen Bibliothekaren und Architekten angesichts der unterschiedlichen gegenseitigen Erwartungen an die jeweils andere Seite gestalten kann.

Das Buch bietet einen interessanten Überblick über die gegenwärtige Bibliotheksarchitektur mit einigen Lücken und Auslassungen. Lobend muss hervorgehoben werden, dass es dem Verlag De Gruyter erstmals gelungen ist, ein Buch mit farbigen Fotos in genügender Auflösung und guter Reproduktionsauflösung zu veröffentlichen. Bei der Bildgestaltung gibt es noch Luft nach oben, da einige Fotos zu klein und auf zu kleinem Raum veröffentlicht werden und damit ihre Wirkung verlieren, so beispielhaft auf den Seiten 217-218. Wenn der Verlag am Lektorat spart, dann unterläuft unbeabsichtigt ein Lapsus, der einem Verlag angesichts des Preises von 79,95 EUR nicht passieren sollte: der Lebenslauf von Claudia Lux erscheint als einziger auf Deutsch in einer sonst durchweg englischsprachigen Publikation.

Stephan Holländer, Basel